

Peter Hilpold
Andreas Raffeiner
Walter Steinmair
(Hg.)

Rechtsstaatlichkeit, Grundrechte und Solidarität in Österreich und in Europa

**Festgabe zum 85. Geburtstag
von Professor Heinrich Neisser,
einem europäischen Humanisten**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	15
<i>Van der Bellen, Alexander, Bundespräsident</i> Eine persönliche Erinnerung	17
<i>Platter, Günther, Landeshauptmann von Tirol</i> Zum Geleit	19
<i>Shin, Chae-Hyun, Botschafter der Republik Korea in Wien</i> Congratulatory Message	21

I. Professor Neisser – ein europäischer Wissenschaftler und Politiker, eine Persönlichkeit mit Zivilcourage und Durchsetzungskraft

<i>Raffeiner, Andreas</i> Die Faszination des Wandels	25
<i>Cap, Josef/Stürzenbecher, Kurt</i> Heinrich Neisser: Europäer und Demokrat	39
<i>Haslauer, Wilfried</i> Anmerkungen zu Heinrich Neisser im Gedenken an Josef Klaus	47
<i>Kapsch, Georg</i> Ein kritischer Vordenker für Österreich und Europa	51
<i>Plaikner, Peter</i> Als Heinrich Neisser ... Ein politisches Leben im Rahmen der Mediengeschichte	56
<i>Rauscher, Hans</i> Liberaler Konservative in Zeiten des Rechtspopulismus: Heinrich Neisser als Kritiker der Anpassung an rechte Strömungen	69
<i>Sobotka, Wolfgang/Schefbeck, Günther</i> Heinrich Neisser, der Parlamentarier	76
<i>Tschirf, Matthias</i> Heinrich Neissers Plädoyer für New Public Management. Das Buch „Die innovative Verwaltung“ wiedergelesen	92

<i>Toggenburg, Gabriel N.</i>	
Die Geburtsstunde der EU-Grundrechtecharta: ein Gespräch mit dem Konventsmitglied Heinrich Neisser	98
<i>Welan, Manfred</i>	
Politiker und	108
<i>Zögernitz, Werner</i>	
Dr. Heinrich Neisser als Parlamentarier	123

II. Europarecht, Europapolitik, Österreich

A. Europa als Idee

<i>Busek, Erhard</i>	
Europa – nichtgewonnene Heimat?	143
<i>Diem, Peter</i>	
Die Symbole der Europäischen Union	161
<i>Ehs, Tamara</i>	
Friede durch Rechtsprechung	177
<i>Crepaz, Katharina</i>	
Europäische Zivilgesellschaft und Migrationspolitik: Soziale Medien als Partizipations- und Vernetzungsforen	190
<i>Ettmayer, Wendelin</i>	
Europa in der Welt von morgen	199
<i>Habsburg, Karl von</i>	
Europa, die Freiheit und die Geopolitik	218
<i>Leichtfried, Jörg</i>	
Gibt es den Traum von Europa noch?	235
<i>Mahrer, Harald</i>	
Über Freiheit und Europa	242
<i>Zulehner, Paul M.</i>	
Verliert Europa seine Seele?	248

B. Grundrechte und Rechtsstaatlichkeit

<i>Hilpold, Peter</i>	
Ringeln um europäische Werte – Österreich in der EU	262

Fischer, Klemens H.

Lost in Implementation – Rechtsstaatlichkeit, Rule of Law und das politische Dilemma der Durchsetzbarkeit 299

Öhlinger, Theodor

Ein kleiner Anlauf zu einer Demokratiereform und warum er scheiterte. Erfahrungen und Lehren aus einem Experiment 318

Pernthaler, Peter

Partizipation als Menschenrecht und Grundpflicht 329

C. Österreich und Europapolitik

Aiginger, Karl

Die nächsten 25 Jahre gestalten: mit Ehrgeiz und globaler Verantwortung 342

Auel, Katrin/Pollak, Johannes

Österreichische Europapolitik im Wandel 362

Perlot, Flooh

Einstellungen zur EU in Österreich 377

D. Europapolitik im Allgemeinen, Parlamentarismus

Dialer, Doris/Eppler, Annegret

Die EU-Gesundheitspolitik während der ersten Welle von COVID-19 391

Luif, Paul

The Consensus Among the EU Member States in the Area of Foreign and Security Policy. An Analysis of the Voting in the United Nations General Assembly 413

Maurer, Andreas

Mitregieren im heteroarchischen System der EU: Funktionen und Funktionslogiken der nationalen Parlamente 428

Meissner, Katharina L.

Cohesion, (non-)domination, and regional organizations: the case of the EU-SADC EPA negotiations 457

Kindermann, Paul/Meyer, Sarah

Demokratisierungsstrategien in der Debatte zur Zukunft der EU: Perspektiven regionaler Parlamentsabgeordneter 479

Müller, Josef

Die Schweiz und die Europäische Union. Weshalb die Schweiz der EU (noch) nicht beitreten möchte und mögliche Ursachen dafür 505

<i>Lopatka, Reinhold</i>	
Die Rolle der Parlamente bei der Bekämpfung von Terrorismus.	
Parlamentarische Zusammenarbeit im internationalen Umfeld	518
<i>Rausch, Bettina</i>	
Parlamentarismus leben	537
<i>Serloth, Barbara</i>	
Repräsentation und Bürgerbeteiligung als Gegenspielerinnen im demokratischen Parlamentarismus – einige Überlegungen auf der Grundlage von Hans Kelsens Ausführungen	546
<i>Slominski, Peter</i>	
Die europäische Exekutivarchitektur und ihre Herausforderung für die parlamentarische Demokratie	562
<i>Ucakar, Karl</i>	
Der Weg des Wahlrechts von der industriellen Revolution bis zur Postmoderne. Ein erkämpftes und umstrittenes Partizipationsrecht	572
<i>Warasin, Markus</i>	
Die Politisierung als neue Triebfeder der europäischen Integrationsdynamik	590
<i>Webhofer, Johannes</i>	
Die Bedeutung von Bürgerkommunikation im demokratischen politischen System	611
<i>Wineriother, David M.</i>	
Europa als Aufgabe politischer Führung	626
<i>Wolf, Michael C.</i>	
Über Umwege zum Agenda Setter? Zum normativen Stellenwert der Initiativentschließungen des Europäischen Parlaments	637
E. Europas und Österreichs Wirtschaft	
<i>Breuss, Fritz</i>	
Wirtschaftliche Folgen der 25-jährigen EU-Mitgliedschaft Österreichs	663
<i>Talós, Emmerich</i>	
Sozialpartnerschaft, wohin?	675
<i>Stadler, Gerhard</i>	
Die internationale Durchdringung des österreichischen Wirtschafts- verwaltungsrechtes	687

III. Solidarität, Wirtschaft, Finanzen

A. Wirtschaft, Finanzen und Solidarität

Benedikter, Roland

Re-Globalisierung, Mentalitätsveränderung und Solidarität.
Drei Kernaspekte der Gegenwartskonstellation – und ihr Zusammenhang 701

Giegerich, Thomas

Europäische Solidarität im Lichte des PSPP-Urteils des Bundes-
verfassungsgerichts 732

Krzan, Bartłomiej

Solidarität mit und durch Osteuropa 754

Müller-Graff, Peter-Christian

Europäisches Wirtschaftsordnungsrecht in aktuellen Herausforderungen:
Pandemie, Klimaschutz, Digitalisierung und Drittstaaten 765

Nowotny, Ewald

Unionale Solidarität – Rolle und Wirkungen der Geld- und Finanzpolitik
im Euroraum 791

Schachtschneider, Karl Albrecht

Monetäre Staatsfinanzierung in der Europäischen Union 807

Steinmair, Walter

Die EU als Solidargemeinschaft – der Fall Italien 826

Zotti, Stefan

Europas “Hamiltonian Moment”? Debt Assumption, Steuerhoheit
und die Entstehung einer Union 849

B. Landwirtschaft

Dorfmann, Herbert

Solidarität in der europäischen Landwirtschaftspolitik 866

Fischler, Franz

Agrarpolitik in der Europäischen Union und in internationalen
solidarischen Beziehungen 874

Miribung, Georg

Landwirtschaftliche Lebensmittelproduktion und Klimawandel:
eineige Überlegungen zur neuen GAP 895

IV. Politik in Österreich

<i>Campdell, David F. J.</i> Demokratiequalität in Österreich: innovative Vorschläge für eine Verbesserung von Demokratie und Demokratiequalität	917
<i>Dearing, Elisabeth/Bauer, Helfried</i> Von der Krisenbekämpfung zur Zukunftsfähigkeit – Potenziale staatlicher Steuerung	933
<i>Filzmaier, Peter</i> Ein persönliches ABC zu Wahlen und Wahlrecht	956
<i>Hämmerle, Walter</i> Ernst Karl Winter und Anton Menger: zwei Ideen von Österreich	977
<i>Jankowitsch, Peter</i> Die Außenpolitik Kreiskys anhand einiger Beispiele	990
<i>Rathkolb, Oliver</i> Demokratieeinstellungen und autoritäres Potential in Österreich 1978–2020	1002
<i>Stainer-Hämmerle, Kathrin</i> Die Länder machen viel Staat	1014
<i>Leidenfrost, Josef</i> (Hochschulische) Ombudsmann-Einrichtungen als zivilgesellschaftliche Phänomene. Demokratiepoltische Annotationen aus mehreren Dezennien ...	1026
<i>Valchars, Gerd</i> Wahlrecht für NichtstaatsbürgerInnen in Österreich: ein Blick zurück und in die Zukunft	1062

V. Minderheitenschutz: international, EU, Österreich

<i>Anderwald, Karl</i> Die ungelöste Frage der Anerkennung der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien	1079
<i>Brix, Emil</i> Über das Potential ethnischer Minderheiten	1094
<i>Hafner, Gerhard</i> International regimes on the protection of national minorities and their <i>erga omnes</i> effect	1106

<i>Medda-Windischer, Roberta</i> Old and New Minorities: Diversity Governance and Social Cohesion from the Perspective of Minority Rights	1124
<i>Perathoner, Christoph</i> Das Minderheitenstrafrecht: der strafrechtliche Schutz von traditionellen und neuen Minderheiten in seiner nationalen, europäischen und völkerrechtlichen Dimension	1141
<i>Rautz, Günther</i> Reformwege zu einem Minderheitenschutz als Wertentscheidung der Gesellschaft	1171
<i>Tichy, Helmut/Kalb, Nadia</i> Der Minderheitenschutz in Österreich aus der Sicht des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen	1185

VI. Südtirol und Tirol

<i>Olt, Reinhard</i> Vereintes Tirol als „Europaregion“ – eine Schimäre	1209
<i>Speckner, Hubert</i> „Anschlag“ auf der Steinalm	1217

VII. Theorie der Politikwissenschaft

<i>Dengler, Veit V.</i> Social Media als Dystopie. Wie schützen wir den öffentlichen Diskurs in Demokratien?	1249
<i>Kneucker, Raoul</i> Politische Konflikte: Streit und Streitereien. Kommentare zur politischen Kommunikation in Demokratien	1262
<i>Lefenda, Johann</i> Zur Zukunft der Demokratie – Megatrends und ihre Wirkung auf demokratische Strukturen und Prozesse	1278
<i>Lendvai, Paul</i> Mythos Macht: die Verführbarkeit der Herrschenden	1290
<i>Perchinig, Bernhard</i> Involuntary return and readmission in international relations – a game of suasion?	1305

Pichler, Sophie
 Voraussetzungen für Objektivität. Ein Vergleich zwischen
 Heather Douglas und Robert Nozick 1329

VIII. Geschichte und Philosophie

A. Geschichte

Mittermaier, Hannes
 Im Geist fernöstlicher Aufklärungspraxis. Montesquieus selbstrelativierter
 Europäismus in den *Persischen Briefen* 1339

Sparer, Norbert
 Das tägliche Leben in der Vita Severini. Aspekte der frühmittelalterlichen
 germanischen und romanischen Kultur im bayerisch-österreichischen
 Einzugsgebiet 1351

B. Zeitgeschichte

Bischof, Günter J.
 The Decline of American Hegemony after the End of the Cold War:
 The End of the “American Century”? 1367

Brauneder, Wilhelm
 „Hitlers zweites Buch“: ein Anmerkungsfragment 1376

Fischer, Heinz
 Anmerkungen zur Gründung der I. und der II. Republik –
 eine vergleichende Betrachtung 1379

Gehler, Michael
 Von Konrad Adenauer bis Angela Merkel: die CDU und die
 europäische Integration 1945–2020 1390

Schausberger, Franz
 „In den Ländern werden sie froh sein, wenn wir von Wien weg kommen.
 Und wenn wir eine selbständige Republik bilden.“ Salzburg und die
 Diskussion um die Bundesverfassung 1920 1426

Gornig, Gilbert H.
 Kunstraub und Raubkunst 1459

Pfefferle, Roman
 Neue Zeiten, alte Lehrer? Entnazifizierung und Rehabilitierung
 der Professorenschaft an der Universität Wien nach 1945 am Beispiel
 der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät 1491

<i>Thurner, Erika</i> Roma-Bewegung in Österreich. Die langen Schatten der Vergangenheit	1517
<i>Unterberger, Andreas</i> Wie umgehen mit Russland und Belarus, mit der Türkei oder dem Iran?	1537
<i>Wohnout, Helmut</i> Weichenstellung im November 1945. Die ersten Nationalratswahlen der Zweiten Republik	1552
C. Philosophie	
<i>Reinalter, Helmut</i> Politische Philosophie und Ideengeschichte. Problemfelder und Forschungsperspektiven	1569
<i>Siegele, Josef</i> Die historische und politische Herrscherlogik und ihre gesellschafts- politischen Ausformungen	1585
IX. Varia	
<i>Balthasar, Alexander</i> „Salus populi suprema lex esto“ – oder etwa doch nicht?	1631
<i>Brünner, Christian/Klemm, Karolina/Mayer, Hannes/Rinner, Anita</i> Weltraummüll (space debris) – eine Gefahr für Sicherheit und nachhaltige Nutzung des Weltraums	1645
<i>Egger, Martina</i> P. Nikolaus von Avancini SJ. Ein kosmopolitisch-europäischer Jesuit der Barockzeit	1661
<i>Haider-Quercia, Ulrike</i> In der Kürze liegt die Würze: neue Techniken für eine Reform der Verfassung in Italien	1676
<i>Hanappi-Egger, Edeltraud</i> Die Universität der Zukunft: national und online?	1694
<i>Hauser, Werner</i> Perspektiven und generelle Voraussetzungen von FH-Studienangeboten im Ausland	1701
<i>Höll, Otmar</i> Globalisierung und Interdependenz: die zwei Seiten einer Entwicklung	1709

<i>Knop, Katharina von</i> Der islamistische Terrorismus und ungenutzte Potentiale des freiheitlichen demokratischen Handelns der Staaten	1729
<i>Konrad, Heimo</i> Öffentliche Kulturförderung unter Legitimationsdruck	1738
<i>Kunnert, Gerhard</i> Die EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) – Revolution oder Evolution?	1753
<i>Lehar, Philipp</i> „Jede Pfadfindergruppe ein Baustein Europas“ – Gedanken zum Beitrag von Jugendarbeit zu einem vereinten Europa	1811
<i>Mittermaier, Karl</i> Das Apeiron Anaximanders und die Sünde, zu sein	1831
<i>Prodanov, Nikolay</i> Etappen in der Entwicklung der Verfassungsfrage in Bosnien und Herzegowina von 1989–2020	1842
<i>Scott, Alan</i> Das Ungleichgewicht der sozialen Kräfte. Über die erneute Relevanz einer Debatte zwischen Hans Kelsen und Otto Bauer (1924)	1860
<i>Skuhra, Anselm</i> Ernst Fraenkel und Salzburg – nur eine kurze Honorarprofessur 1969–1970?	1874
<i>Weninger, Thomas</i> “Democracy strikes back” – die Rolle der Städte im 21. Jahrhundert	1917
Verzeichnis der Mitwirkenden	1935

E. Europas und Österreichs Wirtschaft

Wirtschaftliche Folgen der 25-jährigen EU-Mitgliedschaft Österreichs

Fritz Breuss

English Abstract

Austria's EU accession 25 years ago, alongside Finland and Sweden, as EFTA member was preceded by an extended period of convergence toward the EU via the free trade agreement concluded with the European Community (EC) in 1973, and the participation in the European Economic Area (EEA) in 1994. As an EU member, Austria participated in all subsequent deepening steps of EU integration (EMU with the euro; Schengen Agreement) and in the EU enlargement process. Austria's membership in the EU has made it politically more European, more modern, and more open, and it has also benefited economically from all levels of integration. Overall, the participation in EU's single market, in the EMU with the euro and the EU enlargement, on average resulted in a real GDP growth dividend of 0.8 percentage points (pp) per year since 1995. This effect is composed of 0.4 pp GDP growths due to participation in EU's single market, 0.1 pp GDP growth from EMU/euro participation and finally 0.3 pp GDP growth due to the EU enlargements since 2004. The historic event of the opening-up of Eastern Europe in 1989 moved Austria from the border to the centre of Europe. The EU enlargement rounds in 2004 and beyond reinforced these developments and enabled Austria to achieve, together with its neighbours, a kind of "miniature globalization".

Deutsche Zusammenfassung

Österreich ist – zusammen mit Finnland und Schweden – vor 25 Jahren der EU beigetreten. Als Mitglied der EFTA hat sich Österreich über das Freihandelsabkommen mit der EG 1973 und durch die Teilnahme am Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) 1994 handelspolitisch der EU bereits zuvor stark angenähert. Österreich hat mit dem Beitritt zur EU 1995 an allen darauffolgenden vertiefenden Schritten der EU-Integration (Wirtschafts- und Währungsunion, WWU mit der Einführung des Euro; Schengener Abkommen) und an der EU-Erweiterung teilgenommen. Politisch ist Österreich durch die EU-Mitgliedschaft europäischer und moderner geworden und auch ökonomisch hat es von allen Stufen der Integration profitiert. Die Teilnahme am EU-Binnenmarkt, an der WWU mit dem Euro und an den EU-Erweiterungen hat zu einem jährlichen Anstieg des realen BIP von 0,8 Prozentpunkten beigetragen. Die größten wirtschaftlichen Impulse kamen von der Teilnahme am Binnenmarkt (+0,4 Prozentpunkte) und der EU-Erweiterung (+0,3 Prozentpunkte); die Einführung des Euro steuerte 0,1 Prozentpunkte zum jährlichen BIP-Wachstum bei. Bereits durch die Ostöffnung 1989 rückte Österreich vom Rand Europas in dessen Mitte. Die EU-Erweiterungen beginnend ab 2004 verstärkten diese Entwicklung und erlaubten Österreich eine volle Teilhabe an der „Mini-Globalisierung“ vor der Haustüre.

1 Einleitung

Das Jahr 2020 wird – um Königin Elizabeth II. zu paraphrasieren – als „Annus horribilis“ in Erinnerung bleiben. Das Corona-Virus hat die Welt in Atem gehalten und ganze Volkswirtschaften in die tiefste Rezession seit der Weltwirtschaftskrise in den 30er-Jahren gestürzt. Viele Gedenkfeiern zu herausragenden Ereignissen in der Vergangenheit wurden von der Corona-Krise überschattet: Der 75. Jahrestag vom Ende des Zweiten Weltkriegs, der 70. Jahrestag der Gründung der EU (Schuman-Erklärung – „Europatag“ am 9. Mai) und die Erinnerung an 25 Jahre EU-Mitgliedschaft in Österreich, Finnland und Schwedens.

Dies muss beachtet werden, wenn im Folgenden die Erfahrung von 25 Jahren EU-Mitgliedschaft beleuchtet wird. Das einzigartige Corona-Krisenjahr 2020 sollte aber die Erfolge von 25 Jahren EU-Mitgliedschaft nicht vergessen lassen. Österreich trat zusammen mit Finnland und Schweden vor 25 Jahren einer EU mit 12 Mitgliedstaaten bei, die bis 2013 auf 28 Mitgliedstaaten angewachsen ist. Mit dem Brexit schrumpfte sie auf 27 Länder. Als ein Mitglied der EFTA war Österreich bereits durch das Freihandelsabkommen mit der EG im Jahr 1973 und mit der Teilnahme im Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) 1994 handelspolitisch eng mit der EU verbunden. Mit dem EU-Beitritt 1995 nahm Österreich an allen folgenden Integrationsschritten zur Vertiefung der EU (WWU mit dem Euro und Schengen) und deren Erweiterung teil. Die Mitgliedschaft in der EU hat Österreich politisch europäischer, moderner und offener gemacht und es hat auch von allen Stufen der Integration wirtschaftliche profitiert.

Dieser Artikel beschreibt zunächst Österreichs Weg nach Europa. Dann werden die Erwartungen in die EU ex ante mit den makroökonomischen Ergebnissen der EU-Mitgliedschaft ex post konfrontiert. Dies geschieht durch einen Vergleich mit Finnland und Schweden welche gleichzeitig vor 25 Jahren der EU beigetreten sind. Abschließend werden die Ergebnisse eigener Modellsimulationen präsentiert.

2 Österreichs Weg nach Europa

Österreich war seit 1960 Mitglied der EFTA und nahm ein Jahr lang (2014) im Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) teil. Vor 25 Jahren ist Österreich, zusammen mit Finnland und Schweden, der EU beigetreten. Dem EU-Beitritt voraus ging eine heftige politische Diskussion in Österreich vor allem über die Frage, ob der Status der immerwährenden Neutralität mit einer EU-Mitgliedschaft kompatibel sei.¹ Der Zusammenbruch des Kommunismus im Jahr 1989 und die Auflösung der Sowjet-

1 F. Breuss, Austria's Approach towards the European Union, in: *IEF Working Paper* 18 (1996), S. 1–52; M. Gehler, Der lange Weg nach Europa. Österreich vom Ende der Monarchie bis zur EU, StudienVerlag: Innsbruck 2002; S. Griller/A. Kahl/B. Kneih/W. Obwexer (Hrsg.), 20 Jahre EU-Mitgliedschaft Österreichs. Auswirkungen des Unions-

union 1991 begünstigten die EU-Bestrebungen Österreich, fiel doch dadurch die Angst vor einem sowjetischen Veto gegen Österreichs EU-Beitritt weg. Nach einer heißen politischen Debatte erzielte die damals regierende große Koalition (SPÖ und ÖVP) einen Konsens darüber, dass Österreich der EU beitreten sollte. Am 17.7.1989 stellte die österreichische Bundesregierung offiziell den Antrag auf EU-Mitgliedschaft („der Brief nach Brüssel“). Die Beitrittsverhandlungen wurden nach einem Jahr (vom 1.2.1993 bis 30.3.1994) mit den Beitrittsverträgen abgeschlossen. In einer Volksabstimmung am 12.6.1994 stimmten 66,6 % der ÖsterreicherInnen für den EU-Beitritt. In Finnland und Schweden war die Zustimmung geringer. In Norwegen, das ebenfalls den Beitrittsvertrag einem Referendum unterzog, verwarf zum zweiten Mal seit 1972 eine knappe Mehrheit die EU-Mitgliedschaft. Nach der Unterzeichnung der Beitrittsverträge am 24.–25.6.1994 in Korfu stand dem EU-Beitritt von Österreich, Finnland und Schweden am 1.1.1995 nichts mehr im Wege.

Nach dem EU-Beitritt hat Österreich an allen Schritten zur Vertiefung der Union teilgenommen. Ein Muss für jedes neue Mitglied ist der Eintritt in den Binnenmarkt. Er gewährt die vier Freiheiten für Waren, Dienstleistungen, Kapital und Arbeit. Österreich gehörte ebenfalls zu den ersten elf Ländern, die 1999 die WWU gegründet haben und 2002 den Euro als gesetzliches Zahlungsmittel einführten. In der Zwischenzeit sind 19 EU-Länder Mitglieder der Eurozone. Österreich ist am 28.4.1995 auch dem Schengener Abkommen beigetreten, was ab 1.4.1998 zur Beseitigung der Grenzkontrollen führte. Damit ist Österreich (im Gegensatz zu Schweden, das den Euro noch nicht eingeführt hat) rein formal zu einem EU-Musterschüler avanciert. Dass es in der Praxis nicht ganz so ist, zeigt die mangelnde Umsetzung von EU-Recht.²

Der duale Charakter der europäischen Integration in den 1960er-Jahren (EWG, seit 1967 Europäische Gemeinschaften, EG) versus die EFTA wurde 1973 durch die Freihandelsabkommen EG-EFTA überwunden. Bis Mitte 1977 wurde dadurch in Europa eine große Freihandelszone – zumindest für industriell-gewerbliche Waren – geschaffen. Durch die Teilnahme am EWR im Jahr 1994 hat Österreich den nächsten Schritt in Richtung EU gesetzt. Dadurch wurden bereits zwei Drittel des «acquis communautaire» der EU implementiert. Die vollständige Liberalisierung fand dann am 1.1.1995 durch die Teilnahme am EU-Binnenmarkt statt.³

rechts auf die nationale Rechtsordnung aus rechtswissenschaftlicher, politwissenschaftlicher und wirtschaftswissenschaftlicher Sicht, Österreich: Wien 2015.

- 2 Y. Wolfmayr, Ungenutzte Handels- und Wohlfahrtspotentiale des Europäischen Binnenmarktes für Waren, in: *WIFO-Monatsberichte* 92,12 (2019), S. 890–906; Europäische Kommission, Commission report and factsheets on monitoring the application of EU law, 2018, online: https://ec.europa.eu/info/publications/2018-commission-report-and-factsheets-monitoring-application-eu-law_en.
- 3 F. Breuss, Die Europäische Union als Prosperitätsgemeinschaft, in: P.-C. Müller-Graff (Hrsg.) *Kernelemente europäischer Integration* (= Schriftenreihe des Arbeitskreises Europäische Integration e.V., Bd. 100), Nomos: Baden-Baden 2020, S. 301–336.

Jeweils vor Beginn eines neuen Integrationsschrittes wurden zahlreiche Studien in der EU,⁴ aber auch in Österreich – vor allem vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (Wifo) durchgeführt.⁵ Österreich hatte bereits wirtschaftlich durch die engere handelspolitische Bindung an die EU infolge der Freihandelsabkommen-EG-EFTA von 1973 und der Teilnahme am EWR im Jahr 1994 profitiert. Die Erwartungen an zusätzliche Wohlfahrtsgewinne durch eine EU-Vollmitgliedschaft waren daher gedämpft, aber immer noch positiv. Die meisten Österreich-Studien zum EU-Beitritt prognostizierten einen jährlichen Anstieg des realen BIP von rund 0,5 Prozentpunkten.

Die ständige Vertiefung der EU-Integration hat auch ihre Komplexität erhöht und verursachte eine immer größere wissenschaftliche Herausforderung bei der Abschätzung möglicher Integrationseffekte. Die EWG-Zollunion, die 1968 verwirklicht wurde, konnte noch mit den einfachen theoretischen Effekten von Handelsschaffung und Handelsumlenkung von Viner⁶ erfasst werden. Mit dem Fortschreiten der EU-Integration – Binnenmarkt (mit den vier Freiheiten) sowie die WWU mit der Einführung des Euro – musste auch die Integrationsforschung voranschreiten, um neben reinen Handelseffekten auch allgemeine makroökonomische Effekte berücksichtigen zu können.⁷

-
- 4 Im Cecchini-Bericht (1988) wurden die möglichen Effekte der Schaffung des Binnenmarktes abgeschätzt. In der Studie „Ein Markt, eine Währung“ der Europäischen Kommission (1990) wurden die Implikationen der Schaffung der WWU und der Einführung einer Einheitswährung in Europa analysiert. Einen Überblick über Studien zur Quantifizierung der Auswirkungen der Europäischen Wirtschaftsintegration nach dem Zweiten Weltkrieg findet man in H. Badinger/F. Breuss, *The Quantitative Effects of European Post-War Economic Integration*, in: M. N. Jovanović (ed.), *International Handbook on the Economics of Integration*, vol. II: Factor Mobility, Agriculture, Environment and Quantitative Studies, Edward Elgar: Cheltenham 2011, S. 285–315.
 - 5 Einen Überblick über Österreich-Studien findet man in F. Breuss, *EU-Mitgliedschaft Österreichs in Zeiten der Krise*, in: WIFO, Oktober 2012, online: <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/45578> und C. Beer/C. A. Belabed/A. Breitenfellner/C. Ragacs/B. Weber, *Österreich und die europäische Integration*, in: *Monetary Policy & the Economy* Q1 (2017), S. 86–125.
 - 6 J. Viner, *The customs union issue*. Carnegie Endowment for International Peace (= *Studies in the administration of international law and organization*, vol. 10), Carnegie Endowment for International Peace: New York 1950.
 - 7 Im Beitrag zur Festschrift für Neisser aus dem Jahr 2007 habe ich beschrieben, wie sehr der österreichische EU-Beitritt die österreichische Europaforschung beflügelt hat (F. Breuss, *Forschen und Lehren über Europa aus ökonomischer Sicht*, in: A. Pelinka/F. Plasser (Hrsg.), *Festschrift für Heinrich Neisser „Europäisch Denken und Lehren“*, university press Innsbruck 2007, S. 51–58.

3 Eine immer engere Union?

Mit dem Beitritt zur EU kam es zur Einschränkung der nationalstaatlichen Autonomie und der Abgabe von Kompetenzen an die EU zu Gunsten einer verstärkten Mitgestaltung in der Gemeinschaft.⁸ Die Teilnahme an der supranationalen Organisation Europäische Union (sie ist ein Zwitter zwischen Staatenbund und Bundesstaat, nämlich ein Staatenverbund) hatte erhebliche Änderungen der österreichischen Verfassung zur Folge.⁹ Der Versuch, mittels eines Vertrags über eine Verfassung für Europa allmählich die „Vereinigten Staaten von Europa“ – ein alter Traum – zu schaffen, scheiterte an den negativen Referenden in Frankreich und den Niederlanden im Jahr 2005. Letztlich wurden aber wesentliche Bestandteile in den derzeit gültigen Vertrag von Lissabon – in Kraft seit 1.12.2009 – in Form von zwei Teilverträgen (EUV und AEUV) übernommen. In der Präambel des Vertrags über die Europäische Union (EUV) wird die Finalität der EU „[...] *Schaffung einer immer engeren Union der Völker Europas, in der die Entscheidungen entsprechend dem Subsidiaritätsprinzip möglichst bürgernah getroffen werden [...]*“ relativ vage, aber doch entschieden angesprochen. Für die Briten war diese Zielsetzung ein Schritt zu viel. Sie schätzten bei ihrem Brexit-Referendum 2016 offensichtlich den Nutzen dieser immer stärkeren Kompetenzverschiebung nach Brüssel geringer ein als die Wiedererlangung staatlicher Autonomie (“taking back control”).

Seit dem Inkrafttreten des Lissabon-Vertrags sind die Kompetenzen zwischen der EU und den Mitgliedstaaten in drei Kategorien aufgeteilt (Art. 3–6 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union, AEUV):

- Ausschließliche Zuständigkeit der EU: Zollunion (gemeinsamer Zolltarif, GZT), gemeinsame Handelspolitik (GHP), Wettbewerbspolitik für einen fairen Wettbewerb im Binnenmarkt, gemeinsame Währungs- bzw. Geldpolitik für die Euro-Länder, Abschluss internationaler Abkommen.
- Mit den Mitgliedstaaten geteilte Zuständigkeit: Binnenmarkt, Sozialpolitik, Regionalpolitik, gemeinsame Agrarpolitik (GAP), Umwelt, Energie, Verbraucherschutz, Verkehr, transeuropäische Netze (Trans-European Networks, TEN), Raum der Freiheit, Sicherheit und des Rechts, Forschungsprogramme, Entwicklungszusammenarbeit.
- Unterstützende, koordinierende oder ergänzende Zuständigkeiten der EU: Schutz und Verbesserung der menschlichen Gesundheit¹⁰, Industrie, Kultur, Tourismus, Bildung, Jugend und Sport, Katastrophenschutz, Verwaltungszusammenarbeit.

8 Zu den Auswirkungen des Unionsrechts auf die nationale Rechtsordnung aus rechtswissenschaftlicher Sicht siehe S. Griller/A. Kahl/B. Kneih/W. Obwexer (Hrsg.) (Fn. 1).

9 T. Öhlinger, Staatlichkeit zwischen Integration und Souveränität, in: S. Griller/A. Kahl/B. Kneih/W. Obwexer (Hrsg.) (Fn. 1), S. 111–147.

10 Gerade in Zeiten der Corona-Krise wurde die mangelnde Zuständigkeit der EU in Gesundheitsfragen beklagt. Am Beginn der Pandemie kam es zu einem Rückfall auf nationales Handeln im Gesundheitswesen. Erst allmählich wurde auch die koordinierende

- Darüber hinaus koordinieren die Mitgliedstaaten ihre Wirtschaftspolitik innerhalb der Union (Art. 5 AEUV). Die Union trifft Maßnahmen zur Koordinierung der Beschäftigungspolitik der Mitgliedstaaten, insbesondere durch die Festlegung von Leitlinien für diese Politik. Die Union kann Initiativen zur Koordinierung der Sozialpolitik der Mitgliedstaaten ergreifen.

Für die Mitgliedstaaten, deren Währung der Euro ist, gelten besondere Regelungen. Auf Grund der asymmetrischen Konstruktion der WWU (zentrale Geld- und dezentrale Fiskalpolitik) steht als Gegenpol zur zentralisierten Geldpolitik ein ganzes Arsenal (das nach der großen Rezession 2009 und der anschließenden Eurokrise noch ausgeweitet wurde) von Verfahren (u. a. das Europäische Semester) und Instrumenten (Reform des Stabilitäts- und Wachstumspakts, Fiskalpakt mit Pflicht zur Schuldenbremse etc.) zur Koordinierung der unterschiedlichen Fiskalpolitiken der EU- und Euro-Mitgliedstaaten zur Verfügung.

Im Großen und Ganzen sind Österreich und seine seit 1995 wechselnden Regierungen aber recht gut mit den geänderten politischen Rahmenbedingungen als EU-Mitglied umgegangen und haben der Union viele wichtige Impulse gegeben. Nicht zuletzt hat sich Österreich mit der „Wiener Initiative“ mit den durch die Finanzkrise in Not geratenen neuen Mitgliedstaaten solidarisch gezeigt.¹¹ Gelegentliche Ausreißer (Volksbegehren zum EU-Austritt 2015; das Andenken eines Öxit von H.-C. Strache nach dem Brexit-Referendum) sind seit dem Ringen um den Brexit aus der politischen Debatte verschwunden und werden von der Bevölkerung auch mehrheitlich abgelehnt.¹²

4 Österreich, Finnland und Schweden im Vergleich

Volkswirtschaften entwickeln sich mit und ohne EU-Mitgliedschaft. Bevor analysiert wird, wie viel von der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung auf die EU-Mitgliedschaft zurückzuführen ist, lohnt ein vergleichender Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung der drei 1995 der EU beigetretenen Mitgliedstaaten Finnland, Österreich und Schweden.

- Das durchschnittliche jährliche Wachstum des realen BIP zwischen 1995 und 2020 war in Österreich mit 1,6 % niedriger als jenes in Finnland (2,0 %) und Schweden (2,2 %). In Österreich (−1,4 %) und Finnland (−1,0 %) war das Wirt-

Funktion der EU – z. B. bei der Beschaffung von Impfstoffen – anerkannt und auch in Anspruch genommen.

11 M. Selmayr, Österreich in der EU – ein Gewinn für Europa, in: *Der Standard* v. 31.12.2019, online: <https://www.derstandard.at/story/2000112787690/oesterreich-in-der-eu-ein-gewinn-fuer-europa>.

12 P. Schmidt, 25 Jahre EU-Beitritt – der „Öxit“ ist ein Fremdwort, in: *Der Standard* v. 1.1.2020, online: <https://www.derstandard.at/story/2000112788222/25-jahre-eu-beitritt-der-oexit-ist-ein-fremdwort>.

schaftswachstum in den 25 Jahren nach dem EU-Beitritt schwächer als in den 25 Jahren zuvor. Nur Schweden (+0,3 %) verbesserte sich. Während die drei 1995 beigetretenen Länder rascher als Deutschland wuchsen (Österreich +0,5 %, Finnland +0,8 %, Schweden +1,1 %), war die BIP-Entwicklung mit Ausnahme Schwedens schwächer als in den USA. Österreich, Finnland und Schweden gehören (gemessen am realen BIP pro Kopf) zu den reichsten EU-Mitgliedstaaten. Gemessen am BIP pro Kopf war Österreich unter den 15 EU-Mitgliedern 1995 das zweitreichste Land der EU, Finnland lag an zehnter und Schweden an fünfter Stelle. Im Jahr 2020 lag Österreich in der EU-27 am dritten Platz, Finnland am siebten und Schweden am sechsten Platz.

- Die Inflationsrate lag im letzten Vierteljahrhundert in Österreich mit 1,8 % höher als in Finnland (1,4 %) und Schweden (1,2 %). In allen diesen drei Ländern ist sie gegenüber den 25 Jahren zuvor gesunken – in Finnland (–6,2 %) und Schweden (–6,0 %) stärker als in Österreich (–2,1 %).
- Im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit hat Österreich die beste Position. Die Arbeitslosenrate lag hier mit 4,8 % im Durchschnitt wesentlich niedriger als in Finnland (9,1 %) und Schweden (7,6 %).
- Fiskalpolitisch fiel Österreich gegenüber Finnland und Schweden sowohl bei der Entwicklung des Budgetsaldos (–2,5 % des BIP in Österreich; +0,05 % in Finnland und –0,21 % in Schweden) als auch der Staatsverschuldung (78,8 % des BIP, 69,4%, 42,6%) zurück.
- Alle drei Länder sind Netto-Zahler in den EU-Haushalt: Österreich –0,25 % des BNE (Brutto-Nationaleinkommen), Finnland –0,14 %, Schweden –0,34 %.
- Österreich hat bereits von der Ostöffnung 1989 stark profitiert und konnte seinen Außenhandel nach der EU-Erweiterung 2004 weiter steigern. Insgesamt hat Österreich daher seinen Intra-EU-Handel viel stärker ausgeweitet als Finnland und Schweden. Dies zeigt sich im durchschnittlichen jährlichen Zuwachs der Intra-EU-Exporte (Österreich +6,0 %, Finnland +3,9 %, Schweden +4,1 %). Damit liegt Österreich mit einem Intra-Export-Anteil von 70,8 % deutlich vor Finnland (58,8 %) und Schweden (57,9 %).
- Die Leistungsbilanz insgesamt hat sich in allen drei Ländern im letzten Vierteljahrhundert verbessert, am deutlichsten in Schweden (+4,8 % des BIP), aber auch in Finnland (+2,3%) und Österreich (+1,2%).

Österreich konnte – nicht zuletzt wegen der immer stärkeren Teilnahme an EU-Forschungsprogrammen – seine F&E-Quote (Forschungs- und Entwicklungsquote) bis an jene von Schweden (rund 3,5 % des BIP) anheben. Finnland ist von 3,9 % im Jahr 2009 auf unter 3 % zurückgefallen. Während Österreich und Finnland ab 1999 den Euro einführten, konnte Schweden durch Abwertungen der Schwedischen Krone (seit 1995 um 0,7 % pro Jahr) seine internationale Wettbewerbsfähigkeit verbessern.

Im Hinblick auf den Kampf gegen den Klimawandel sind die skandinavischen Länder erheblich weiter fortgeschritten als Österreich. Der CO₂-Ausstoß (pro Kopf) ist von 1995 bis 2017 in Finnland um 27 %, in Schweden um 38 % und in Österreich nur um 0,4 % gesunken. Nicht zuletzt trug die frühe Einführung einer CO₂-Steuer in Finnland 1990 und in Schweden 1991 dazu bei.

5 Vorteile von 25 Jahren EU-Mitgliedschaft

Angesichts der besseren gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Finnland und Schweden im Vergleich zu Österreich verwundert es, dass fast alle Studien, die die Effekte der EU-Mitgliedschaft der drei Länder mit unterschiedlichen Schätzmethoden bewerten, für die skandinavischen Länder geringere Gewinne ausweisen als für Österreich. Ein Hauptgrund dafür dürfte sein, dass die meisten Studien die EU-Effekte ausschließlich mit Handelszuwächsen begründen. Österreich hatte – weil sein Intra-EU-Handel dynamischer verlaufen ist – in dieser Hinsicht einen Vorteil.

Die Studie von In't Veld¹³ weist die größten Gewinne der EU-Mitgliedschaft aus. Österreich sollte demnach seit 1995 sein reales BIP um 11,8 % gesteigert haben, Finnland und Schweden jeweils um 7,7 %. In't Veld berücksichtigt in seinen Simulationen mit dem QUEST-Modell der Europäischen Kommission Handelseffekte durch den Abbau von Zöllen und nichttarifären (NTB) Hemmnisse durch den Eintritt in den Binnenmarkt. Zusätzlich gibt es Wachstumsimpulse durch den schärferen Wettbewerb im EU-Binnenmarkt. Felbermayr [u. a.]¹⁴ schätzen mit dem ifo-Handelsmodell die zweithöchsten Wohlfahrts- bzw. Einkommenseffekte des EU-Beitritts (Teilnahme am Binnenmarkt) seit 1995: Österreich + 6,2 %, Finnland + 3,8 % und Schweden + 4,2 %. In der Studie von Mion und Ponattu¹⁵ sind die Effekte nur halb so hoch wie jene von Felbermayr et al. Die höchsten positiven jährlichen BIP-Effekte werden von London Economics¹⁶ postuliert. Dementsprechend hat Österreich durch die EU-Mitgliedschaft einen jährlichen Anstieg des realen BIP von 2,6 %, erzielt, Finnland von 1,7 % und Schweden von 1,5 %. Studien österreichischer Forscher zeigen niedrigere, aber realistischere Effekte. Oberhofer¹⁷ findet mit einem kombinierten strukturierten Gravity- plus Input-Output-Modell, dass die EU-Mitgliedschaft Österreich einen jährlichen realen BIP-Anstieg von

13 J. In't Veld, The economic benefits of the EU Single Market in goods and services, in: *Journal of Policy Modeling* 41,5 (2019), S. 803–818.

14 G. Felbermayr/J. K. Gröschl/I. Heiland, Undoing Europe in a New Quantitative Trade Model, in: *ifo Working Papers* 250 (2018), S. 1–54.

15 G. Mion/D. Ponattu, Estimating economic benefits of the Single Market for European countries and regions, in: *Policy Paper Bertelsmann Stiftung* 5 (2019), S. 1–32.

16 London Economics, The EU Single Market: Impact on Member States. Study commissioned by the American Chamber of Commerce to the EU (AmCham), 2017.

17 H. Oberhofer, Die Handelseffekte von Österreichs EU-Mitgliedschaft und des Europäischen Binnenmarktes, in: *WIFO-Monatsberichte* 92, 1 (2019), S. 883–890.

0,7 % beschert hat. Für Finnland (+0,3 %) und Schweden (+0,2 %) sind die Effekte weniger als halb so hoch wie für Österreich. Laut Oberhofer-Studie stiegen durch die EU-Mitgliedschaft kumuliert von 1995 bis 2014 die österreichischen Exporte um 46%, jene Finnlands um 12,7 % und jene Schwedens nur um 6,2%. Unter Verwendung des GTAP10-Welthandelsmodells erhalte ich einen kumulierten realen BIP-Zuwachs seit 1995 von 7,9 % für Österreich und 3,8 % für Finnland bzw. 5,3 % für Schweden.

Das Integrationsmodell für Österreich von Breuss¹⁸ berücksichtigt mehrere Effekte, die von der österreichischen EU-Mitgliedschaft während der letzten 25 Jahre zu erwarten waren:

1. Handel und ausländischen Direktinvestitionen (FDI) nahmen nach der vollständigen Teilnahme am EU-Binnenmarkt zu und haben sich durch die EU-Erweiterung ab 2004 noch verbessert;
2. die WWU und die Einführung des Euro verbesserte Österreichs Wettbewerbsfähigkeit gegen Länder in der Peripherie der EU, die vor Einführung des Euro gegenüber der DM (und damit gegen den Schilling) abgewertet hatten;
3. die Produktivität erhöhte sich aufgrund einer besseren Nutzung der EU-Forschungsprogramme;
4. mehr Wettbewerb im Binnenmarkt reduzierte die Preisaufschläge in Österreich;
5. Österreich leistete einen Nettobeitrag zum EU-Haushalt im Durchschnitt 1995–2020 von 0,25 % BNE;
6. der EU-Beitritt 1995 verursachte wenig Nettozuwanderung; sie nahm jedoch nach der EU-Erweiterung ab 2004 – obwohl sie durch die sieben Jahre Übergangsregelung gedämpft wurde – zu.

Eine Bewertung von 25 Jahren EU-Mitgliedschaft Österreichs muss drei Phasen der EU-Integration berücksichtigen:

1. Teilnahme am EU-Binnenmarkt: Die vollständige Integration in den EU-Binnenmarkt führte zu einem Anstieg des realen BIP von 0,4 Prozentpunkten pro Jahr. Die Inflation ging aufgrund des zunehmenden Wettbewerbs zurück. Es wurden pro Jahr 8.000 Arbeitsplätze geschaffen
2. Teilnahme an der WWU und Einführung des Euro: Diese Schritte trugen nur 0,1 % zum jährlichen realen BIP-Wachstum bei. Dieses Ergebnis liegt unter den Schätzungen mit der Synthetischen Kontrollmethode (SKM) von Breuss¹⁹. Dementsprechend führte die Einführung des Euro zu einem jährlichen BIP-Wachstum von 0,3%. McKinsey Deutschland²⁰ hat für die ersten zehn Jahre Euro noch deutlich stärkere Effekte errechnet. Für Österreich kumuliert +7,8 %

18 F. Breuss, Makroökonomische Effekte der 25-jährigen EU-Mitgliedschaft Österreichs, in: *Monetary Policy & the Economy* Q1–Q2 (2020), S. 27–48.

19 F. Breuss, 25 Jahre EU-Mitgliedschaft Österreichs – eine makroökonomische Bewertung, in: *ÖGfE Policy Brief* 1 (2020), S. 1–10.

20 McKinsey Germany, *The Future of the Euro: An economic perspective on the eurozone crisis*, 2012.

mehr reales BIP (das entspricht einem jährlichen BIP-Zuwachs von 0,8%); in Finnland +6,7%, in Deutschland +6,4 % und in den Niederlanden +6,2%.

3. EU-Erweiterung ab dem Jahr 2004: Die EU-Erweiterung ergänzte die bereits bestehenden Vorteile, die Österreich seit der Ostöffnung 1989 erzielte. Die EU-Erweiterung trug zum jährlichen Wachstum des realen BIP 0,3 Prozentpunkte bei. Die meisten EU-Erweiterungsstudien finden eine 1:10 Regel. D. h., dass die Wohlfahrtsgewinne der neuen EU-Mitgliedstaaten zehnmal so hoch sind wie jene der alten.²¹ Bereits das welthistorische Ereignis von 1989 – der Fall des Eisernen Vorhangs und die folgende Öffnung von Osteuropa – war von Vorteil für Österreich.²² Durch dieses historische Ereignis rückte Österreich vom Rand Europas in dessen Mitte. Österreich nutzte schnell die daraus entstehenden neuen Möglichkeiten für den Außenhandel und für Direktinvestitionen. Die Reminiszenz an der österreich-ungarischen Monarchie – der K.u.k-Effekt – war dabei sicherlich hilfreich. Die Ostöffnung trug zu einem jährlichen Zuwachs des realen BIP von 0,1 % in Österreich bei.

Die gesamtwirtschaftlichen Vorteile Österreichs von 25 Jahren EU-Mitgliedschaft summieren sich auf einen zusätzlichen jährlichen Anstieg des realen BIP von 0,8 %. Insgesamt wurden rund 420.000 Arbeitsplätze geschaffen. Die Inflation sank jährlich um etwa 1/10 Prozentpunkt. Die Leistungsbilanz hat sich durch die EU-Integration deutlich verbessert. Die positive Tendenz hat sich allerdings in den letzten Jahren abgeschwächt. Trotz seiner Position als Nettozahler der EU konnte Österreich seinen Staatshaushalt verbessern. Die realen Exporte nahmen kumuliert um 31 %, die Importe um 55 % zu. Das entspricht im Durchschnitt (Exporte und Importe) einem zusätzlichen Handelsvolumen von 43 %. Die Bestände an österreichischen Direktinvestitionen im Ausland stiegen kumulativ um 48 % des BIP, jene der Investitionen von Ausländern in Österreich um 36 % des BIP. Die Wohlfahrt (BIP pro Kopf und Jahr) verbesserte sich in Österreich um 7.100 Euro (zu Preisen von 2010) und um 14.600 US-Dollar pro Kopf (zu Preisen und Kaufkraftstandards von 2011).

5 Schlussfolgerungen und Ausblick

Österreichs EU-Beitritt 1995 war der letzte Schritt einer stetigen Annäherung an die EU. Nach der EFTA-Mitgliedschaft seit 1960, den Freihandelsabkommen EG-EFTA im Jahr 1973 und der einjährigen Teilnahme im EWR im Jahr 1994 war

21 F. Breuss, Benefits and Dangers of EU Enlargement, in: *Empirica* 29,3 (2002), S. 245–274; A. A. Levchenko/J. Zhang, Comparative Advantage and the Welfare Impact of European Integration, in: *NBER Working Paper* 18061,5 (2012), S. 1–46.

22 A. Brait/M. Gehler (Hrsg.), Grenzöffnung 1989. Innen- und Außenperspektiven und die Folgen für Österreich, Böhlau: Wien/Köln/Weimar 2014.

Österreich bereits stark in Europa integriert. Begünstigt durch den Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa und die Auflösung der Sowjetunion war Österreich frei, der EU beizutreten. Internationale Studien und meine eigenen beweisen, dass 25 Jahre EU-Integration vorteilhaft für Österreich war. Während die EU-Mitgliedschaft für einzelne EU-Mitgliedstaaten vorteilhaft ist, muss dies nicht für die EU als Ganzes zutreffen. Es gibt ein sogenanntes EU-Integration-Puzzle,²³ das besagt, dass es schwierig ist zu erklären, warum die EU – trotz stetiger Vertiefung der Integration seit dem Zweiten Weltkrieg – kein höheres Wirtschaftswachstum erzielen konnte als die USA.²⁴ Dies widerspricht allen Vorhersagen der verschiedenen Integrationstheorien. Während die europäische Integration für die EU insgesamt anscheinend tatsächlich keine²⁵ oder nur kleine²⁶ Wachstumsimpulse geliefert hat, gilt dies nicht für Länder, die der EU beigetreten sind.

Trotz des positiven Urteils von 25 Jahre EU-Mitgliedschaft kann man davon ausgehen, dass die besten Jahre der österreichischen EU-Mitgliedschaft bereits hinter uns liegen.²⁷ Sogar wenn man berücksichtigt, dass eine volle Ausschöpfung des noch brach liegenden Potenzials des Binnenmarktes²⁸ das Realeinkommen um rund 0,5 Prozentpunkte steigern könnten, geben vier Entwicklungen Grund zur Annahme, dass Österreich Wirtschaft in naher Zukunft kaum nennenswerte neue Integrationsimpulse erwarten kann:

Erstens die Abschwächung der Dynamik der Volkswirtschaften Osteuropas: Bisher sind die neuen EU-Mitgliedstaaten in Osteuropa immer schneller gewachsen als die alten. Dies war auch notwendig, um den Einkommensabstand zu den reichen westlichen Staaten zu verringern. Mit Ausnahme von Polen, das die Große Rezession im Jahr 2009 ohne Wachstumseinbruch durchstand, schrumpfte das reale BIP im Jahr 2009 in den neuen EU-Mitgliedstaaten viel stärker (besonders dramatisch in den baltischen Staaten) als in den alten Mitgliedstaaten. Prognosen deuten darauf hin, dass sich die Wachstumsraten der neuen EU-Mitgliedstaaten langsam an jene der alten anpassen. Damit verlangsamt sich – nicht zuletzt nach der Corona-Rezession im Jahr 2020²⁹ – die Dynamik des Ostens, die traditionell in Österreich – vor allem im Außenhandel – für einen starken Wachstumsschub sorgte.

23 F. Breuss, Das „EU-Integrationspuzzle“, in: *Ökonomenstimme* v. 20.8.2014.

24 F. Breuss, The United States-Euro Area Growth Gap Puzzle, in: *WIFO Working Papers* 541,9 (2017), S. 1–39.

25 T. B. Andersen/M. Barslund/P. Vanhuyse, Join to Prosper? An Empirical Analysis of EU Membership and Economic Growth, in: *KYKLOS* 72,2 (2019), S. 211–238.

26 F. Breuss, 25 Years Single Market: Which Trade and Growth Effects?, in: *WIFO Working Papers* 572 (2018), S. 1–29.

27 F. Breuss (Fn. 19); ders. Was kann Österreich nach 25 Jahren erfolgreicher EU-Mitgliedschaft noch erwarten, in: *Europäische Rundschau* 1 (2020), S. 27–32.

28 Y. A. Wolfmayr, Ungenutzte Handels- und Wohlfahrtspotentiale des Europäischen Binnenmarktes für Waren, in: *WIFO-Monatsberichte* 92,12 (2019), S. 891–906.

29 F. Breuss, Die Globalisierungs- und Erweiterungsstrategie der EU, in: *Wirtschaftspolitische Blätter* 65,3 (2018), S. 343–358.

Zweitens kann man von einer Expansion des Euroraums kaum neue Impulse für Außenhandel und BIP erwarten. Auch wenn der Euro in allen EU-Mitgliedstaaten („der Euro für alle“) in naher Zukunft eingeführt werden sollte³⁰. Mit Ausnahme von Polen würde der erweiterte Euroraum nur aus eher kleinen Ländern (Bulgarien, Dänemark, Kroatien, Polen, Tschechische Republik, Rumänien, Schweden und Ungarn) bestehen, was keine signifikanten Wachstumsimpulse für Österreich bedeuten würde.

Drittens dürften beim endgültigen Brexit – ob hart oder weich – Kosten auf die EU zukommen. Sogar ein weicher Brexit mit einem umfassenden Handelsabkommen würde das Wachstum in der EU-27 – wenn auch nur leicht – dämpfen. Zusätzlich muss die Lücke im EU-Haushalt, die der Netto-Zahler Großbritannien hinterlassen hat im Mehrjährigen Finanzrahmen der EU (MFR) von 2021 bis 2027 gefüllt werden. Auch der ehrgeizige „Green Deal“³¹ mit dem 1 Mrd. Euro für die Transformation der europäischen Wirtschaft in Richtung „grüne Wirtschaft“ (Dekarbonisierung) bis 2050 bereit gestellt wird, könnte die europäische Wirtschaft belasten.

Viertens hat die Corona-Krise im Jahr 2020 nicht nur die tiefste Rezession seit dem Zweiten Weltkrieg verursacht, sie könnte auch – trotz des Europäischen Aufbauprogrammes in Höhe von 750 Mrd. Euro – den Europäischen Integrationsprozess deutlich verlangsamen.

30 F. Breuss, 20 Jahre Euro: eine Währung für alle, in: *ÖGfE Policy Brief* 6 (2019), S. 1–12.

31 U. von der Leyen, Eine Union, die mehr erreichen will. Meine Agenda für Europa. Politische Leitlinien für die künftige Europäische Kommission 2019–2024, Brüssel 2019.